

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 26

Artikel: Die Sexualität des Mannes
Autor: Stamm, Peter / Fries, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

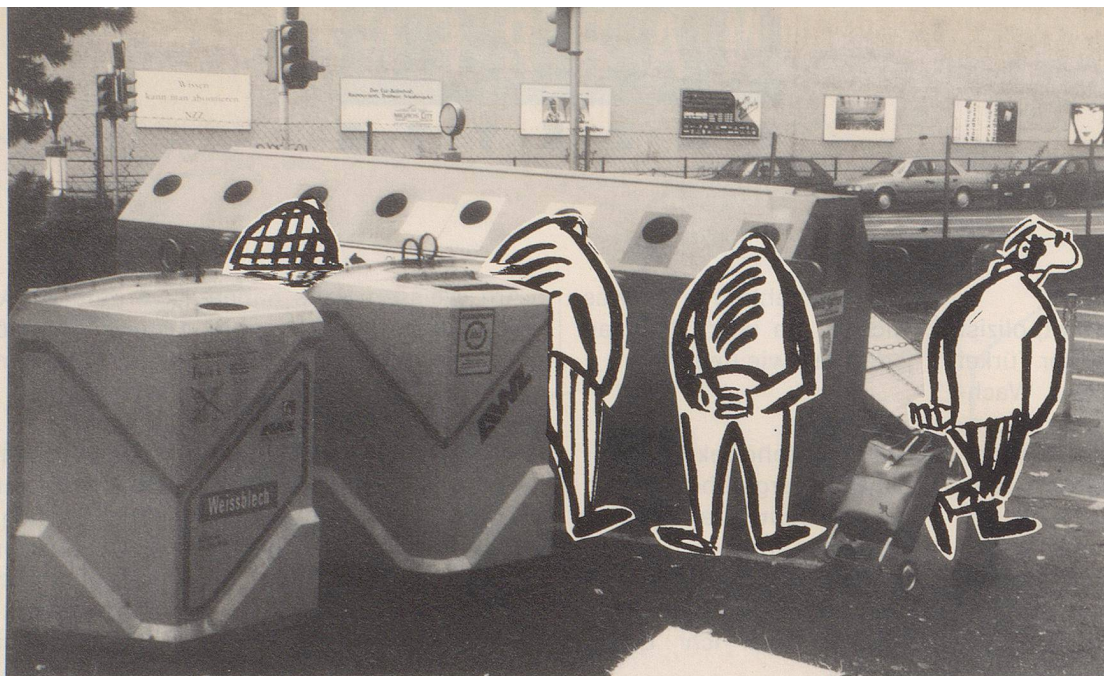
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SEXUALITÄT DES MANNES

VON PETER STAMM (TEXT) UND BRIGITTE FRIES (ILLUSTRATIONEN)

Wenn etwas Spass macht, beinahe überall und jederzeit betrieben werden kann, nicht dick macht und noch dazu in der Regel nichts kostet, sollte man denken, es sei die Lieblingsbeschäftigung der Familie Schweizer. Das trifft beispielsweise beim Meckern und Nörgeln auch wirklich zu, für den Sex jedoch – einen anderen Gratiszeitvertreib – gilt es nur beschränkt. Die Sexualität ist noch immer mit vielen negativen Gefühlen beladen. Sie gilt als unanständig, und wenn auch die meisten Menschen Spass daran haben, so geben doch nur wenige dies offen zu. «Der Mann», sagt eine gewisse Valerie Solanas, «ist geil wie ein Vieh und schämt sich deswegen zutiefst.»

Es gibt tausend verschiedene Arten der Sexualität. Die Fantasie eines einzelnen Menschen reicht nicht aus, sich vorzustellen, was alles Menschen sexuell erregen kann. Verdienstvolle Männer wie Sigmund Freud, Federico Fellini und Prinz Charles haben uns zwar einen kleinen Einblick in dieses unbeschränkte Gebiet gegeben, aber in seiner ganzen Weite wird es wohl für immer ein Rätsel bleiben. Eine besonders populäre Form der sexuellen Betätigung hat sich in Zeiten von AIDS sehr schnell verbreitet und wurde – nachdem sie anfangs eher eine Spezialität für Feinschmecker war – zu einem richtigen Volkssport: das Sprechen über Sex. Keine Woche vergeht, wo nicht eine grosse Frau-

enzeitschrift verspricht, das endgültig letzte über die geschlechtliche Liebe preiszugeben, wo nicht der ultimative Sextest oder eine noch ausführlichere Bedienungsanleitung für die Geschlechtsteile von Mann oder Frau in den Gazetten prangen. Die billigen Sexfilme der Privatfernsehstationen wurden von noch billigeren Diskussionssendungen abgelöst, in denen Spanner gestehen, dass sie gern spannen, oder Exhibitionisten erzählen, dass sie exhibitionistisch veranlagt seien. Das alles geschieht vor einem sorgfältig durchmischten Publikum aus Puritanern und Libertins, die zum Vergnügen der Zuschauer mit rüden Worten übereinanderherfallen und sich darüber streiten, ob der Herr oder die Dame hinter dem Wandschirm ein perverser Delinquent oder bloss ein etwas abseitiger Spassvogel sei.

Wenn auch gerne über Sexualität gesprochen wird, so heisst das noch lange nicht, dass man viel darüber weiss. Es wird behauptet, dass nur bei der Steuererklärung noch mehr gelogen wird als beim Sex. Dies ärgert insbesondere die Psychologen, die mit geschickt ausgedachten Fragebogen versuchen, dem Geschlechtsleben ihrer Mitmenschen auf die Spur zu kommen, nur um sich dann gefallen zu lassen, dass man ihre Resultate als nicht aussagekräftig bezeichnet, weil zwei Drittel der Testpersonen die Antwort verweigert haben. Ganz raffinierte Forscher haben sich deshalb auf die Untersuchung jener Menschen spezialisiert, die sich weigern, an Untersuchungen teilzunehmen. Logik war

noch nie die Stärke der Psychologen, und so behaupten sie stolz, herausgefunden zu haben, dass die schweigende Mehrheit sich kaum von der geschwätzigen Minderheit unterscheidet.

Aus der Vielzahl von Untersuchungen über die Sexualität haben wir zwei ganz neue ausgewählt, die beide auf ihre Art interessant sind. Einmal ist da eine Hamburger Studie, die sich auf zwanzig Männer beschränkt und diese dafür um so eingehender beschreibt, zum anderen haben Wissenschaftler der University of Chicago die erste Grossstudie zur amerikanischen Sexualität seit dem legendären Kinsey-Bericht der vierziger Jahre vorgelegt. Die Amerikaner haben 3432 ihrer Landsleute befragt. Im Gegensatz zu Kinsey haben sie ihre Interviewopfer nach genauen Kriterien ausgewählt und beanspruchen deshalb, dass ihre Resultate einigermaßen aussagekräftig seien.

SEX IN AMERIKA

Esther Vilar sagt: «Je mehr Ehemänner man hatte, desto genauer weiss man, dass man genauso gut gleich den ersten hätte behalten können.» Die meisten amerikanischen Frauen scheinen dies zu ahnen und beschränken sich, von vornherein auf einige wenige Partner. Gemäss der Studie der University of Chicago haben siebzig Prozent der Amerikanerinnen, aber nur vierundvierzig Prozent der Amerikaner in ihrem Leben vier oder weniger Sexualpartner gehabt. Immerhin siebzehn Prozent der Männer

behaupten, sie hätten mit mehr als einundzwanzig Personen Geschlechtsverkehr gehabt. Bei den Frauen macht diese Gruppe nur gerade drei Prozent aus. Der typische Amerikaner hat in seinem Leben sechs Partnerinnen oder Partner, die typische Amerikanerin zwei. Die Forscher erklären sich den grossen Unterschied zwischen den Geschlechtern unter anderem mit der relativ hohen Promiskuität in homosexuellen Kreisen, mit häufigeren Geschäfts- und Auslandsreisen der Männer und mit der bekannten Neigung der Männer, mit ihrem Sexleben zu prahlen.

Mehr als die Hälfte der Männer (aber nur ein Fünftel der Frauen) sagen, sie dächten täglich an Sex. Trotzdem sind sie weit weniger aktiv, als bisher angenommen wurde. Die Kinsey-Studie ergab in den fünfziger Jahren, dass die Hälfte der verheirateten Männer untreu sei. Die neue Studie besagt, dass drei Viertel der Männer und fünfundachtzig Prozent der Frauen ihren Partnern treu sind. Die Forscher sehen darin keine Tendenz zur Treue, sondern bezweifeln die Resultate der alten Untersuchung. Zwar hat Kinsey in seiner Studie dreimal mehr Personen befragt als die Psychologen der University of Chicago, aber im Gegensatz zu ihnen war er in der Auswahl seiner Probanden nicht sehr wählerisch. Wer auch immer bereit war, Auskunft zu geben, wurde interviewt. Und das waren von Gefängnisinsassen über Landstreicher bis zu Psychiatriepatienten alles andere als Durchschnittsbürger.

Die neue Studie über Sex in Amerika hat viel Staub aufgewirbelt. Während der Herausgeber von Penthouse sie «ausserordentlich dumm und unglaublich» nennt, ist sein Kollege von Playboy wenig überrascht. «Wir sind fasziniert von Sex», sagt er, «und fürchten uns doch davor.» Ganz falsch, sagen die Wissenschaftler, können

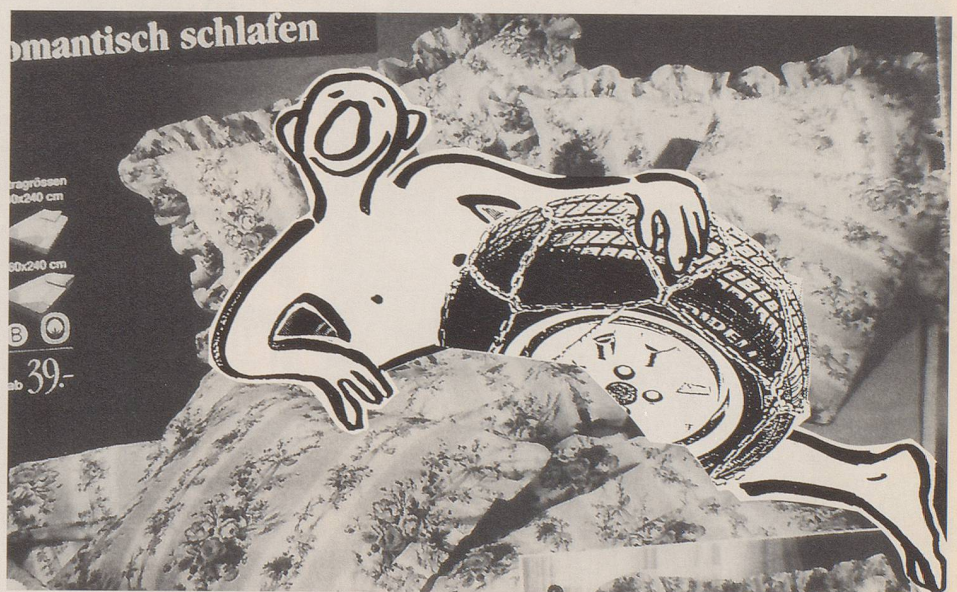
die Resultate nicht sein. Immerhin stimmen sie recht genau mit jenen neuerer Untersuchungen aus Frankreich, England und Finnland überein. Der sonst eher zurückhaltende New Yorker kommentiert nur trocken: «Fuck off!»

SEX IN HAMBURG

Die Forscher der University of Chicago haben sich ganz auf die technische Seite der Sexualität konzentriert und vor allem nach dem «Was», dem «Wie oft» und dem «Mit wem» gefragt. Karsten Rutter, Ethno- und Psychologe aus Hamburg, hat sich vor allem für das männliche Er-

leben erzählt. Wir sehen tief in die Psyche dieses Mannes, wenn er von einem Wochenende mit seiner Freundin berichtet: «Das Wochenende war schön, wir haben viel unternommen, viel Spass gehabt.» Es scheint, dass der Spass in Michaels Leben eine wichtige Rolle spielt. Um Spass zu haben, gibt Michael zu, muss es aber nicht nur sexuell stimmen. Er legt wert auf eine lange Beziehung. Ein schneller Seitensprung ist nicht seine Sache. «Das ist etwas», sagt er mit trauriger Stimme, «was mir auf Dauer kein Spass bringt.»

Auch bei jemandem, der so tief und ehrlich über seine Sexualität reden kann wie Michael,



leben der Sexualität interessiert. Statt Zahlen hat er Aussagen gesammelt. Wir haben eine seiner Testpersonen, Codename «Michael», herausgegriffen und wollen schauen, was er zur Männersexualität zu sagen hat.

Michael beweist eine erstaunliche sprachliche Prägnanz, wenn es darum geht, seine verborgensten Gefühle zu formulieren. Er sagt: «Es bringt mir halt Spass und äh, es soll auch meiner Partnerin Spass bringen. Beide Seiten müssen schon Spass daran haben.» Wir sehen, dass es Michael vor allem um den Spass geht. Später sagt er zum Sex: «Das ist eigentlich eine schöne Sache. Bringt Spass, und man ist nachher so positiv erschöpft.» Was diesen Spass denn ausmache, will der Interviewer wissen, und Michael präzisiert: «Der Spass an der Sache... ist eigentlich alles, was... es ist von Anfang bis Ende... ist es nur ein einziges Knistern, ein gegenseitiges elektrisches Aufladen. Und das bringt eben halt noch Spass.» Interessant sind Michaels Aussagen vor allem da, wo er Beispiele aus seinem ei-

können gelegentlich Spannungen auftreten. Es kann schon mal vorkommen, dass seine Partnerin mit einem fremden Mann eine Brause trinkt, und da hört der Spass auf. Da sagt Michael dann beispielsweise klipp und klar zu ihr: «Hör mal zu, willst du mit dem jetzt losgehen und Brause trinken, oder willst du mit mir. Aber ich sag' dann auch... ich würde dann auch auf sie zugehen und sagen, du kannst auch mit mir 'ne Brause trinken.»

Man sieht: die Sexualität ist ein weites Gebiet. Vieles haben wir dank der modernen Wissenschaft über sie schon erfahren, aber manches bleibt bis heute im dunkeln. Bis auch die letzten Rätsel dieses grossen und faszinierenden Phänomens gelöst sind, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns auf unsere Instinkte zu verlassen. Deren Sprache ist zwar weniger präzise als jene der Wissenschaft, dafür um so eindeutiger. Und solange man Spass dabei hat, kann man nicht ganz falsch liegen.

Fortsetzung folgt

